

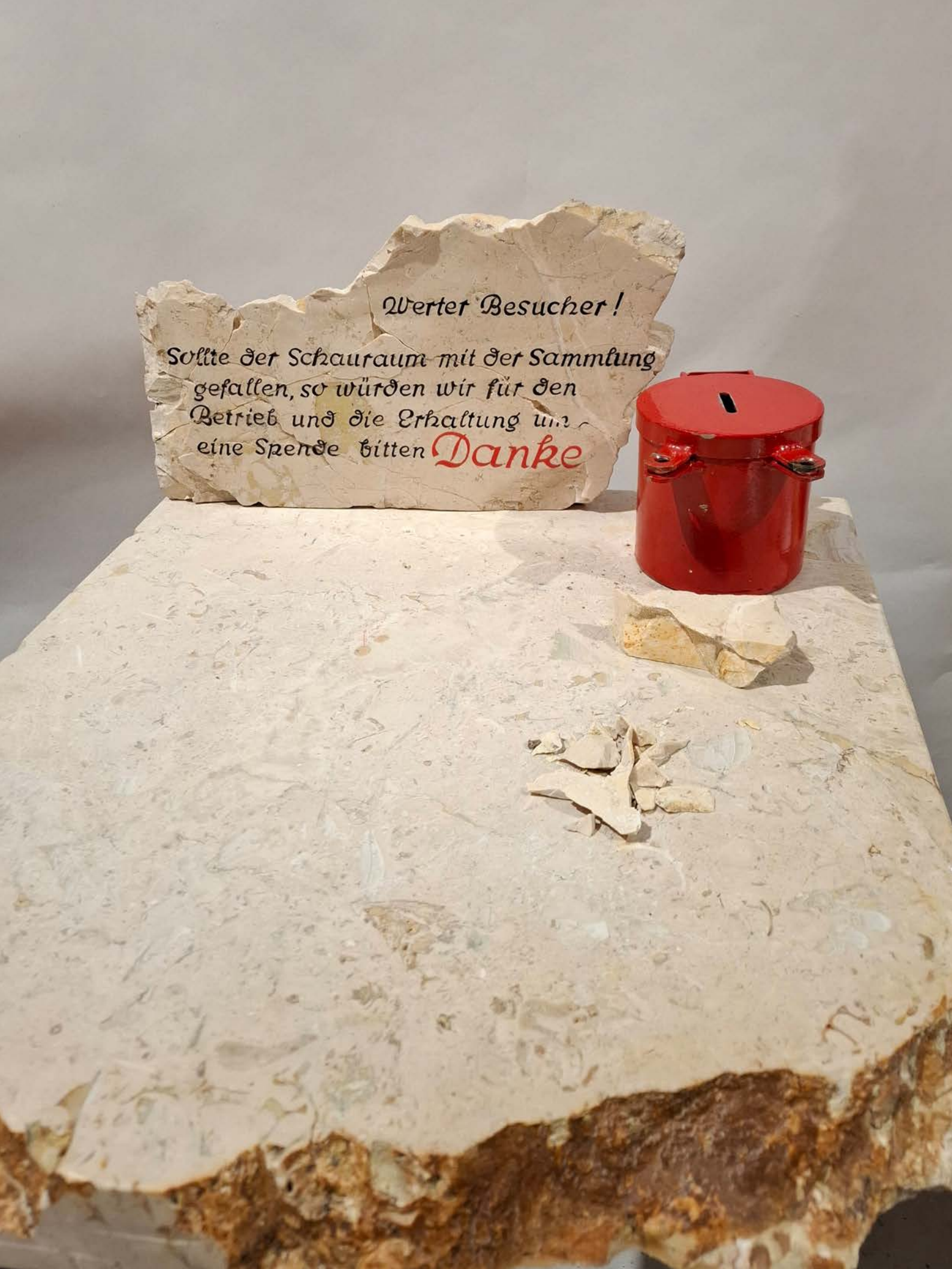


Foto: Landessammlungen NÖ

SAMMLUNGSBEREICH ERDWISSENSCHAFTEN

Schätze aus Ernstbrunn

Fossilien aus dem ehemaligen Schauraum

Von Fritz Egermann

Im Juli 2023 berichteten die „Niederösterreichischen Nachrichten“ über die Schließung des Fossilien Schau- raums von Ernstbrunn: „Vor langer Zeit erwarb Ferdinand Weiß für den Naturpark Leiser Berge das kleine Waag- häuschen am Bahnhof Ernstbrunn und eröffnete den Fossilien Schauraum. Aber die Besucher blieben aus, das hatte mit der geringen Vermarktung zu tun [...]. Da nun der Platz aber benötigt wird, wird das Häus- chen im Herbst abgerissen [...].“¹ Privatpersonen und eine Schullehrerin erhielten einige Fossilien, Leihga- ben wurden den Besitzer*innen zurückgegeben. Einen Großteil der Fossilien, in etwa 400 Einzelstücke, stellte der Regionalentwicklungsverein Naturpark Leiser Ber- ge den Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) unentgeltlich zur Verfügung, im August 2023 wurde das Konvolut übergeben.

ERNSTBRUNNER FOSSILIEN – AUS DEM MESO- UND KÄNOZOIKUM

Die früher in Ernstbrunn ausgestellten Fossilien stam- men aus dem Mesozoikum, dem Erdmittelalter ab dem Jura, und aus dem Känozoikum, der Erdneuzeit. Das Mesozoikum wird in Trias, Jura und Kreide unterteilt und begann vor etwa 252 Millionen Jahren, das Käno- zoikum vor etwa 66 Millionen Jahren.

Vor etwa 150 Millionen Jahren, im oberen Jura, erstreckte sich in Europa ein langgezogener Gürtel von Lagunen und Riffen entlang des Nordrandes des Tethys-Meeres – ein Gebiet, das sich etwa vom heutigen Frankreich bis nach Polen und Rumänien zog. Dieser Tethys-Ozean verschwand erst im Lauf des Känozo- ikums, doch gegen Ende des Jura boten dort noch >>

ausgedehnte Flachwasserbereiche einer Vielzahl von Organismen geeignete Lebensräume. Kieselschwämme, Algen, Moostierchen, Röhrenwürmer und Korallen traten bis nahe an der Meeresoberfläche auf. Die weißen Kalke der Klippen von Ernstbrunn, Falkenstein und Staatz sowie von Mikulov/Nikolsburg in Südmähren, die dort heute noch aus jüngeren Ablagerungen herausragen, sind so Teile ehemaliger Riffe und benachbarter Lagunen. Der Ernstbrunner Kalk wird wirtschaftlich seit Langem genutzt und in verschiedenen Steinbrüchen abgebaut, z. B. bei Dörfles nördlich von Ernstbrunn.^{2,3}

Die weißen mesozoischen Kalke bei Ernstbrunn und Falkenstein sind reich an Fossilien wie Korallen, anderen riffbildende Organismen oder z. B. dickschaligen Muscheln wie *Diceras*, volkstümlich auch als „Hörndln“ bezeichnet.⁴ Von den oft großen Muscheln mit starken, nach außen gekrümmten Wirbeln sind aber – wie bei den meisten Fossilien aus dem Ernstbrunner Kalk – oft nur noch Steinkerne zu finden. Die ursprünglichen Schalen sind aufgelöst, lediglich die Ausfüllung des ursprünglichen Hohlraums ist vorhanden.⁵ Die beiden entgegengesetzt, widerhornartig gekrümmten Klappen der „Hörndln“ sind durch eine Art Bajonettverschluss fest miteinander verbunden. Während ihrer Blütezeit bauten sie – ähnlich den heutigen Korallen – mächtige Riffe im Flachwasser auf, am Ende der Kreidezeit sind sie zusammen mit den Dinosauriern und Ammoniten ausgestorben. Ihren Namen erhielten die weltberühmten „Hörndln“ wegen der Krümmung der Schalen von Steinbrucharbeitern.⁶

Häufig sind auch Ammoniten, Seeigel, Schwämme oder Krabben als Fossilfunde im Ernstbrunner Kalk erhalten. An einem großen Gesteinsblock aus der Sammlung Ernstbrunn konnte man einen Blick in ein aufgebrochenes Ammonitengehäuse machen: Deutlich ließen sich bei dem Ammoniten *Phylloceras* die Stützelemente sehen, mit denen die kalkigen Kammerscheidewände an der Außenschale festgewachsen waren.

Darüber hinaus finden sich viele Steinkerne verschiedenster Muschel- und Schneckenarten, wie z. B. der Schnecke *Purpuroidea subnodosa*, unter den Fossilien.

Seelilien-Reste, Brachiopoden, Bohrmuscheln und Fischzähne von *Lepidotus sp.*, einem Schmelzschupper mit Knollenzähnen zum Aufbrechen von Schalen, sind ebenfalls vertreten. Von Letzteren haben sich oft nur die glänzenden, halbkugeligen Pflasterzähne erhalten, die aus dem helleren Kalk blau bis schwarz herausleuchten.⁷

DAS KÄNOZOIKUM – AM WEG ZUR GEGENWART

Auch aus dem Känozoikum waren von der Waschbergzone⁸, wie das Gebiet um Ernstbrunn geologisch auch bezeichnet wird, noch sehr viele marine fossile Organismen in der Ernstbrunner Ausstellung zu sehen, z. B. Bohr- oder Pilgermuscheln, Austern wie *Ostrea*, verschiedene Schneckenarten, Korallen, Seeigel- und Seesternreste. Zur Geologie war außerdem – neben Bohrkerne aus verschiedenen Bohrungen aus unterschiedlichen Tiefen, die weit bis ins Mesozoikum zurückreichen – auch eine Serie von „Gesteinen“ ausgestellt, „die an der Oberfläche der Waschberg-Ernstbrunner Klippenzone zu Tage treten“.

Die ältere Periode des Känozoikums, das Paläogen (etwa 66 bis 23 Millionen Jahre), wird von den Epochen Paleozän, Eozän und Oligozän gebildet. Es begann nach dem Asteroideneinschlag vor etwa 66 Millionen Jahren und einem Massensterben zahlreicher Pflanzen- und Tierarten, wie dem Aussterben der Ammoniten und der Dinosaurier. Säugetiere und Vögel begannen die Ökosysteme des Landes zu erobern. Der Tethys-Ozean blieb vorerst noch erhalten, erst durch die Norddrift Afrikas wurde er später eingeengt und es kam zur Aufaltung der Alpen. Fossilien des Eozäns zeugen von einem tropischen Meer mit Korallenriffen, Seegraswiesen und Inseln mit Palmen.⁹

Der jüngere Abschnitt des Känozoikums wird als Neogen bezeichnet (ab etwa 23 Millionen Jahren), bestehend aus Miozän und Pliozän. Das Miozän war die Epoche der alpidischen Gebirgsbildung. Weite Teile Europas wurden im Neogen zu Festland, der Tethys-Ozean zerfiel und im Westen entstand daraus das Mittelmeer.¹⁰ Aus dieser Zeit stammen etwa auch Zähne von einer frü-

heren Pferdeart (Gattung *Hipparion*) aus der aufgelösten Ernstbrunner Sammlung. Außerdem sind beispielsweise auch verkieseltes Holz, ein versteinertes Rehgeweih oder aus dem Karpat des Korneuburger Beckens, vom Teiritzberg, schöne Fossilien von Krabben (*Macrophthalmus vindobonensis*) und Schlangensterne (*Amphiura kühni*) erhalten.

FERDINAND WEISS – EHRENBÜRGER VON ERNSTBRUNN

Der Informations- und Schauraum Ernstbrunn, früher Waagehaus beim Bahnhof, entstand ursprünglich aus einer Schenkung der Zuckerfabrik Hohenau. Aus Platzmangel begannen im Oktober 1992 Arbeiten für einen Zubau. Es war dem unermüdlichen Wirken von Ferdinand Weiß (1929–2018) zu verdanken, der durch viel Ausdauer, handwerkliches und künstlerisches Geschick den Bau so weit vorantrieb, dass nach zwei Jahren, am 16. Oktober 1994, die Eröffnung des neuen Fossilienschauraumes stattfinden konnte.¹¹

Ferdinand Weiß hatte wie immer freiwillig und unentgeltlich gearbeitet. Bereits 1983 hatte er die Ehrenbürgerschaft von Ernstbrunn für seine Verdienste erhalten. Weiß war weit über die Grenzen seines Heimatortes als „der Mann mit den goldenen Händen“ oder „der Marterlbauer“ für seine unzähligen Restaurierungs- oder Renovierungsarbeiten und Neuaufbauten – Marterl, Kapellen, Brunnen, Bilder, Schnitzereien –, aber auch für die recht umfangreiche Fossiliensammlung im Schauraum Ernstbrunn bekannt. Der ehemalige Fossilienschauraum wird daher für immer eng mit dem Namen Ferdinand Weiß verbunden bleiben.¹²



Muschel *Diceras*, volkstümlich „Hörndl“

¹ Bernhard U. Wieser: Schätze suchen neues Zuhause, NÖN, 20.7.2023, www.noen.at/korneuburg/ernstbrunn-schaetze-suchen-neues-zuhause-377266337, abgerufen am 30.7.2024.

² Vgl. Matthias Harzhauser et al.: 100 Schritte Erdgeschichte. Die Geschichte der Erde und des Lebens im Naturhistorischen Museum in Wien. Wien 2004, S. 55.

³ Vgl. Andreas Kroh: Schatzsuche im Museum. In: Das Naturhistorische, Frühling 2010, S. 10f.

⁴ Vgl. Harzhauser: 100 Schritte Erdgeschichte, S. 56.

⁵ Vgl. Simon Schneider: Muscheln aus der Weinviertler Lagune. In: Das Naturhistorische, Frühling 2012, S. 12f.

⁶ Vgl. Erich Thenius: Das außeralpine Jurameer (Autochthones Mesozoikum und Waschbergzone). In: Niederösterreich im Wandel der Zeiten. Die Entwicklung der vorzeitlichen Tier- und Pflanzenwelt von Niederösterreich. Katalog des NÖ Landesmuseums, Nr. 144. Wien 1983, S. 39–42, 116.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. Godfrid Wessely: Waschbergzone. In: ders., Geologie der Österreichischen Bundesländer, Niederösterreich. Wien 2006, S. 69–74.

⁹ Vgl. Harzhauser: 100 Schritte Erdgeschichte, S. 68, 75.

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Vgl. Johanna Graf: Der Fossilienschauraum. In: dies., Ernstbrunn und der Naturpark Leiser Berge. Ernstbrunn 1999, S. 85–87.

¹² Vgl. Johanna Graf: Ferdinand Weiß – Der Marterlbauer. In: dies., Ernstbrunn und der Naturpark Leiser Berge, S. 217.